

Dank

Die vorliegende Studie ist, weit mehr als nur von ihnen geprägt oder beeinflusst zu sein, das Resultat einer Vielzahl von Gesprächen und Begegnungen. Punktuell oder wiederkehrend hat ein für mich unverzichtbarer Kreis an Betreuern, Kolleg:innen und Freund:innen einen Anteil daran, dass die Idee über das Exposé hinausgewachsen ist. Nikolaus Müller-Schöll hat mich herausragend betreut und in den vergangenen Jahren immer wieder bestärkt und unterstützt. Für den kontinuierlichen Austausch, die stete Förderung, seine kritische Begleitung und vor allem sein ausdrückliches und beständiges Interesse an meinem Vorhaben bin ich ihm sehr dankbar. Martin Jörg Schäfer danke ich für seine freundliche Aufnahme und seine überaus wertvollen Hinweise. Judith Kasper hat mich durch ihre ungemeine Genauigkeit inspiriert und durch ihren Zuspruch kurz vor der Fertigstellung sehr unterstützt. Von Maud Meyzaud habe ich gelernt, dass am Dialog dranzubleiben sich lohnt. Matthias Dreyer, Martina Groß und Rembert Hüser sei gedankt für ermutigende Gespräche, als die Fragestellung dieser Untersuchung noch im Unklaren und die Entscheidung zu promovieren noch nicht getroffen war.

Einen ganz besonderen Dank möchte ich den Korrekturleser:innen des Textes aussprechen: Eva Döhne, Leon Gabriel, Sophie König, Christian Obst, Sophie Osburg und Jonas Rehm. Bevor es so weit kommen konnte, war seit den ersten Entwürfen zum Exposé bis hin zu den letzten Pinselstrichen das Kolloquium für Theaterwissenschaft an der Goethe-Universität in Frankfurt a.M. ein für mich wichtiger Bezugspunkt. Für den Austausch und das Feedback über die Jahre hinweg möchte ich mich, teilweise bereits ein zweites Mal, bei Rebecca Ajnwojner, Fanti Baum, Inga Bendukat, Eva Döhne, Matthias Dreyer, Olivia Ebert, André Felipe, Björn Fischer, Leon Gabriel, Andrea Geißler, José de Ipanema, Alexandra Marinho, Leonie Otto, Bernhard Siebert, Lydia J. White und Mayte Zimmermann bedanken. Während meines Aufenthalts am German Department der Yale University konnte ich viele produktive Gespräche führen, die in meine Forschung eingeflossen sind: Paul North danke ich für seinen Blick, an Texten das benennen zu können, was mit ihnen beabsichtigt wird, aber noch nicht auf den Punkt gebracht ist. Für seine aufmerksamen und hilfreichen Hinweise danke ich Rüdiger Campe. Dem Kolloquium der Graduate Students danke ich für die Möglichkeit der Diskussion meines Exposés und die Anregungen. Dem Forschungskolloquium in der

Hamburger Germanistik um Cornelia Zumbusch und Martin Jörg Schäfer sei Dank für die Möglichkeit, Teile meiner Forschung vorstellen und diskutieren zu können. Den Mitgliedern des PhD-Netzwerks »Das Wissen der Literatur«, seinem Koordinator Klaus Wiehl sowie Joseph Vogl danke ich für die Perspektivverschiebung, die sich mir als assoziiertes Mitglied geboten hat und die Gelegenheiten, an der Humboldt-Universität in Berlin und am

German Department der Princeton University vortragen zu können. Im Rahmen zahlreicher Konferenzen, Workshops, Tagungen und Kongresse hatte ich die Gelegenheit, Teile meiner Forschung vorzustellen. Für die Anmerkungen, die ich in diesen und weiteren Zusammenhängen bekam, möchte ich danken: Khalid Amine, Laurent Chétouane, Jörn Etzold, Iilit Ferber, Willi Goetschel, Stefan Hölscher, Sophie König, Zuzanna Ladyga, Joel B. Lande, David J. Levin, Janine Ludwig, Ramona Mosse, Freddie Rokem, Gerald Siegmund, Toni Tholen, Bernhard Waldenfels, Samuel Weber und Noah Willumsen.

Mein Dank gilt auch Anna Luise Dieren und Ann-Kathrin Pfahler für ihre tatkräftige Unterstützung beim Redigieren und Korrigieren, mit all den Fußnoten und Einrichten des Manuskripts. Margret Westerwinter danke ich für das scharfsinnige und weitsichtige Lektorat wie auch für ihre Klarheit und Ruhe in den Gesprächen über den Text. Ohne die Förderung durch die Hans-Böckler-Stiftung wäre die Umsetzung meines Promotionsvorhabens nicht möglich gewesen. Ein Dankeschön und ein solidarischer Gruß geht an meinen Vertrauensdozenten Thomas Ernst, das Referat Promotionsförderung um Patrick Tschauner, Jens Becker und Iris Henkel sowie Angelika Teborg in der Stipendienberechnung.

Für das gemeinsame Nachdenken über Literatur bis tief in die Nacht hinein bin ich der damaligen Otium-Redaktion in Frankfurt dankbar. All meinen Freund:innen in Berlin, Frankfurt und überall sei mein Dank ausgesprochen, denn auch sie haben, selbst wenn sie es vielleicht gar nicht wissen, einen Anteil an meiner Arbeit. Vor allem aber danke ich Julia Schade dafür, dass wir diesen Weg gemeinsam gegangen sind. Gisela Kremberg bin ich dankbar für die Unterstützung im familiären Alltag. Meinen Eltern Barbara und Frank Weise danke ich dafür, dass sie mich darin, was ich mir – im Großen wie im Kleinen – vorgenommen habe, stets rückhaltlos unterstützt und mit Rat zur Seite gestanden haben.

Zuletzt und dabei doch zuerst gilt mein allergrößter Dank von ganzem Herzen Juliane Kremberg. Ohne Deine immer wieder motivierenden Worte, ohne Deine Beharrlichkeit und ohne Deinen Glauben an mich hätte ich nicht zu Ende bringen können, was bereits vor langer Zeit auch als unser immerwährendes Gespräch mit ZwischenZwei-enSchreiben seinen Anfang nahm. Dir und unserem gemeinsamen Sohn Béla ist dieses Buch gewidmet. Als es fertigzuwerden begann, durfte ich ihn in meinem Leben begrüßen.